

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 9 (1902)

Heft: 1

Rubrik: Pädagogische Monatsschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Monatschau.

Motto: Nur einen Wunsch zur neuen Zeit:
In Freud und Leid Zufriedenheit,
Und überglücklich wird fürwahr
Das gottgesandte neue Jahr. —
P. Joseph Staub, O. S. B.

In diesem Sinne des frohen Sängers der Waldstatt eröffnen die „Grünen“ für's Jahr 1902 eine pädagogische Monatschau. Es soll dieselbe in kurzen Zügen auf dem Laufenden erhalten und zugleich auf das Ende des Jahres dem Leser die Übersicht über das erleichtern, was etwa das Jahr auf dem Gebiete des Erziehungs- und Unterrichtswesens im wesentlichen zu reifen versucht hat.

Die „Päd. Rundschau“ bleibt bestehen, wird aber nur kurz, zusammenhangs- und kritiklos kleinere Nachrichten, pädagogische und schultechnische Anläufe und Neuerungen, Gehaltschwankungen, Todesfälle, Stellenwechsel und derlei registrieren. —

Für heute greift die „Monatschau“ nur andeutungs- und anfangsweise auf zwei Fragen zurück, deren Wellen noch ins neue Jahr herüberzuplättschern vermögen, also keine pädagogischen Seifenblasen sind. —

Württemberg an erster Stelle, denn seine Schulbewegung endet wohl mit 1902 noch nicht. Heute sei sie aber nur gestreift, weil sie in nächster Zeit in diesen Blättern eingehend und ernst gewürdigt wird, wie sie's bei ihrer hohen Bedeutung verdient. Sie hat angehoben mit eifriger und an sich berechtigter Propaganda für die materielle Besserstellung des Lehrerstandes. Selbstverständlich kann diese Forderung bei den modernen Zeitverhältnissen nie als eine Forderung einer konfessionellen oder politischen Gruppe des Lehrerstandes angesehen und noch weniger als solche anerkannt werden. Sie ist eine eigentliche Standesfrage ohne Rücksicht auf konfessionelle und politische Zugehörigkeit, ob auch diese oder jene Person sich lauter zum „Rufer“ im Streite stempelt. Mit diesem Bestreben wurde absichtlich eine zweite Frage verkoppelt, nämlich die Abschüttelung des Meßnerdienstes, der auf dem Lande mit dem Lehreramte verbunden war. Die letztere Frage ist nun durch die gesehlich erfolgte Trennung der Kirchen- und Schulgüter erledigt und dadurch ein alter Wunsch der Lehrerschaft erfüllt. An diese 2 Forderungen des Lehrervereins reihte sich nun eine dritte des linksstehenden Teiles, nämlich die Abschaffung der Geistlichen als Schulinspektoren unter der harmlosen Form der Einführung sog. Fachinspektion. Bei diesem Punkte hat sich nun eine greifbare Scheidung der Geister entwickelt, die den Ausgang der Bewegung nicht prophezeien läßt: es gährt im ganzen Lande. Und niemand wird es angesichts der geschichtlichen Vergangenheit dem

kath. Boffe, seinen geistlichen und weltlichen Führern und den kath. Lehrern verargen können, wenn sie diese Forderung argwöhnisch ansehen und als weitere Konsequenzen eines Zugeständnisses in dieser Frage eine kommende Beseitigung des geistlichen Elementes aus der Oberbehörde, aus der Leitung der Lehrerseminarien, aus den Kommissionen für Erstellung der Lehrmittel u. s. w. ansehen und sich deshalb vor allem über das Wesen und Endziel der Bewegung volle Klarheit verschaffen wollen. Es handelt sich eben um Wichtigstes in der Schulfrage, und Wichtigstes verlangt eine eingehende und prinzipielle Erörterung. Daher die sich täglich mehrende Scheidung unter der Lehrerschaft des Lehrervereins, der diese Postulate nach und nach ins Leben gerufen, aber speziell durch dieses jüngste Postulat in den Kreisen der Lehrerschaft selbst große Bedenken erzeugte. Man fängt an stutzig zu werden, worüber später. —

Ein Zweites aus der Eidgenossenschaft! Unsere Schulsubventionsfrage, eine Seeschlange bereits, scheint durch die eben abgelaufene Sitzung der Bundesversammlung „für dermalen“ erledigt. Mit zirka 111, einige Blätter schrieben 103 — Stimmen hat der Nationalrat nach mehrtägigem ernstem und verhältnismäßig ruhigem Redetournoi die anfängliche Position der radikal-demokratischen Fraktion desavouiert, dafür aber die der Gruppe Curti und der kath.-konservativen und liberal-konservativen Partei im Prinzip anerkannt. Es ist nämlich die Frage erstlich nicht **sofort** erledigt worden. Zweitens ist die Forderung der genannten Minderheiten, die Frage nicht nur gesetzlich, sondern verfassungsrechtlich zu erledigen, zum Beschlusse erhoben worden. Und so hat denn der hohe Bundesrat die bestimmte Weisung, auf kommende Frühjahrsession eine Formel einzubringen, die, auf den gefallenen Wünschen der diversen Parteien fußend, eine Ergänzung, die Berechtigung der Schulsubvention beschlagend, zum bekannten Art. 27 der Bundes-Versaffung bringen soll. — Die Minderheiten nahmen diese Lösung, von der Grupp Curti stammend, an. Auch der Fraktionschef der Radikal-Demokraten, Herr Dr. Heller, erklärte im Namen eines „großen Teiles“ seiner Gesinnungsgenossen Zustimmung, ohne damit eine rechtliche Notwendigkeit einer von den Minderheiten geforderten Verfassungsänderung aus mehr als aus Loyalitätsgründen anzuerkennen. Die kath.-konservative Partei hingegen knüpfte ihre Zustimmung an die kommende Art und Weise des von ihr geforderten Verfassungszusatzes, ev. an die Art der Verfassungsänderung. Der Ständerat ernannte eine Kommission, welche die Frage zu prüfen hat, ob er nun dem hohen Bundesrate stillschweigend die „Formulierung“, ihm vom Nat.-Rat übertragen, überlassen soll, oder ob er reglementarisch berechtigt oder verpflichtet sei, zur Frage der

Formulierung als solcher auch noch Stellung zu nehmen. So liegen heute die Dinge. Die Presse ist natürlich sehr geteilter, in gewissen radikal-demokratischen Kreisen sogar etwas griesgrämiger Meinung. Wir gehen vorderhand über das Ding hinweg, die dermalige Lösung als einen Sieg der klugen Einsicht ansehend. Den kath.-konservativen Führern, sowie dem Sprecher der Liberal-Konservativen, Herrn de Meuron, alle Anerkennung, sie haben's brav gemacht. Ebenso den Herren Curti und Scherrer-Fülleman, ihre Haltung ist eine mutige und patriotische. Wir neigen persönlich von jeher einem Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen zu, aus dem dann der Schule, dem Lehrerstande und dem Armenwesen der Löwenanteil zu Gute käme und der eine eidgenössische Schulsubvention in gefährlichster wie in harmlosester Form unnötig machte. Wir stehen eben einer eidgenössischen Gabe an die Schule in jeder Form mißtrauisch gegenüber. Aber item, die Großpolitiker, die einst beim Beutezug den Finanzausgleich gefeiert und verkündet, sehen dessen Verwirklichung scheint's für unmöglich an und suchen durch die Forderung einer Verfassungsänderung der Subvention ihre erste Spitze zu brechen. Mögen sie keine Täuschung erleben! Der Wille ist gut. Komme also, was da kommen soll, eineweg gelte es: In Freud' und Leid Zufriedenheit,

Und übergücklich wird fürwahr
Das gottgesandte neue Jahr. — Cl. Frei.

Pädagogische Rundschau.

Zürich. Morgen. Der Schule Sihlwald wurde eine wertvolle Weihnachtsüberraschung zu teil. Herr Oberst Meister schenkte ihr nämlich ein prächtiges Harmonium, das an der Christbaumfeier zur Einweihung gelangte.

— Der Stadtrat von Zürich beantragt dem Großen Stadtrat die Erhöhung des Kredites für Unterstützung dürftiger Schulkinder von Fr. 22000 auf Fr. 32000.

Bern. Vekthin fanden Schulkinder in Möriswil (Bern) vor dem Schulhause ihren Lehrer, einen ältern ledigen Mann, an einem Morgen tot auf. Wahrscheinlich ist derselbe, als er das Schulzimmer heizen wollte, von der Treppe rücklings abgestürzt, wobei er einen Schädelbruch erlitt.

— Aus dem Jura wird gemeldet, daß die dortigen katholischen Grobräte an den Regierungsrat das Gesuch gerichtet haben, den konfessionslosen Religionsunterricht am Lehrerseminar in Bruntrut abzuschaffen und je einen katholischen und einen protestantischen Pfarrer mit der Erteilung der christlichen Religionslehre zu betrauen.

— Die Universität Bern wird von 1344 Studierenden, worunter 180 Hörern besucht. Von den 1164 immatrikulirten Studierenden sind 542 Ausländer, worunter 322 Damen.